

"Ein Kunstzentrum braucht eine weise Führung"

Ein "forum"-Gespräch mit dem Maler Roger Bertemes

"forum": Herr Bertemes, als Künstler freuen Sie sich ja wohl über die Schaffung eines Zentrums für zeitgenössische Kunst in Luxemburg.

Roger Bertemes: Es stimmt, daß in Luxemburg die Schaffung eines solchen Museums längst überfällig ist. Ein Museum bedingt eine ganze Reihe von Infrastrukturelementen, die meines Wissens im jetzigen Museum am Fischmarkt nicht gegeben sind. Es fehlt dort an Räumen zur Lagerung und Archivierung, an Werkstätten zur Restaurierung und Bearbeitung, an Büros, an Ausstellungsräumen fürs Museum und an Räumen für Wechselausstellungen zu zeitgenössischen Schwerpunkten.

Ein Museum hat ja (mindestens) zwei Funktionen: eine kunsthistorische, museale und eine aktuelle. Es soll Kunstwerke vergangener Epochen aus allen Bereichen zeigen, es soll Museum sein für ein beschauliches, intimes Schauen (mit Sitzgelegenheiten, bitte!). Das Museum muß dem Besucher seine Kunstschätze in bestmöglicher Präsentation vorführen. Diese hat gezielt, spezifisch, historisch, klar gegliedert zu sein. Jedes Sammelsurium, jeder Masseneindruck ist zu vermeiden.

Ein Museum für aktuelle, Diskussionen aufwerfende Strömungen ist unser Museum leider nie gewesen. "Museum ist kein Ausstellungsraum für Lebende." Darin liegt die arge Enge am Fischmarkt. Ein gutes

Museum hat aber die Aktualität zu integrieren, muß konfrontieren, den Zeitgeist sichtbar werden lassen.

Das Museum hat nicht die Funktion der Verkaufsgalerie, die zu einem hohen Prozentsatz nur marktbezogen ist, ja, sogar Kunstströmungen weltweit auslösen, provozieren will und auch kann. Den Medien fehlt es oft an der kritischen Distanz zu solchem Treiben, weil sie zum Teil den Kuchen teilen helfen.

Früher waren die marginalen Künstler jene stillen Sucher, verlacht und verpönt. Heute sind die marginalen Künstler jene, welche abseits suchen, verlacht wegen ihrer Naivität und ihrer Angst vor Menschenmassen und Trubel. Werte gelten nichts mehr, außer auf dem Kunstbörsenmarkt.

Zurück zum Museum: Museumsleiter haben Prospektion zu betreiben, nicht nur in Galerien, auch im privaten Bereich. Die Abhängigkeit der Künstler, besonders junger Künstler, von Galeriebesitzern finde ich oft skandalös. Das Kunstrisiko liegt immer beim Autor, nie beim Kritiker, nie beim Galeristen. Irren tut sich nur der Schaffende.

Seine Werke müssen auch ohne Verkaufszwang, auch ohne große finanzielle Belastung zu zeigen sein. Das ist der Sinn eines Kunstzentrums, im Gegensatz zur Galerie. Aber ein solches Kunstzentrum muß unter weiser Führung stehen. Sie darf weder politischen noch kommerziellen noch sonstigen Faktoren

Ich verstehe nicht, daß das Museumsprojekt als solches in Frage gestellt wird. Teure Sportprojekte z.B. werden nie zur Diskussion gestellt.

ausgesetzt sein. Sie muß eine klare und offene Sicht für die Sache der Kunstschaffenden haben. Das fehlt!

Wohl gibt es bei uns unzählige "Centres culturels", doch man darf nicht fragen, wie diese Institutionen programmiert werden. Das ist oft zum Lachen (oder Weinen).

"forum": Was halten Sie vom Projekt des Herrn I. M. Pei, wie die Regierung es auf Drei Eicheln plant?

Roger Bertemes: Ich kenne nur die Abbildungen des Modells in der Presse. Daß Pei ein (imposantes) Bauwerk zustande bringen wird, stelle ich nicht in Frage. Wenn man einen Architekten wie Pei engagiert, weiß man ja auch, daß man eine Architektur der Zeit zu erwarten hat. Wenn schon der Staat (die Regierung) ein Haus für Kunst errichten will, soll es auch ein Denkmal und Zeugnis unserer Zeit sein. Andere Baukästen stehen bei uns zur Genüge rum. Das Ästhetische ist für mich schon ein erster Faktor, der zu berücksichtigen ist.

Ein zweiter Faktor ist dann die Funktionalität eines solchen Museums. Es muß ein Zweckbau sein, mit allen spezifischen Funktionsmöglichkeiten. Ich würde das Konzept in drei Stichworten formulieren: rationell, funktionell, ästhetisch. Rationell: alles Überflüssige, Falsche soll weg bleiben. Funktionell: jede Leere vermeiden.

Es entzieht sich meiner Kenntnis, was das Projekt alles beherbergen soll, was vielleicht auch besondere Wünsche des Bauherrn sind, also Wünsche, die nichts mit dem zu tun haben, was ich Museum nenne.

"forum": Schießt das Projekt der Regierung nicht über die Möglichkeiten und Bedürfnisse der Luxemburger Kunstszene hinaus?

Roger Bertemes: Wenn Sie von "Möglichkeiten" sprechen, handelt es sich ja wohl um die finanziellen. Ein Bauherr mit Voraussicht muß wissen, was er mit einem solchen Projekt angeht, sowohl in bezug auf den Anschaffungspreis als auch auf die späteren Unterhaltskosten. Ich hoffe im Interesse des Staates und des Landes, daß die entsprechenden Studien von kompetenten Köpfen gemacht worden sind. Von Köpfen, die wissen, wie ein Museum und ein angegliedertes Kunstzentrum zu funktionieren haben. "Weise Voraussicht" ist gefragt und gefordert.

Inwiefern das Projekt den Bedürfnissen der spezifischen, luxemburgischen Kunstszene angepaßt ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Kunstszene Luxemburg ist gegenüber anderen Ländern relativ klein, ich würde sagen, bislang provinziell klein. Aber sollte Luxemburg nicht auch einmal aus der Enge ausbrechen und über die Grenzen wirken können? "Im engen Kreis verengert sich der Sinn," hat doch schon mal ein großer Jemand (Goethe) gesagt.

Das Internationale hat auf kulturellem Gebiet bei uns gefehlt. Unsere Kunstkollektionen sind gegenüber Nachbarstädten eher dürftig und eingleisig orientiert. Unsere internationalen Ausstellungen sind fertige Angebote aus dem Ausland. Eigene Luxemburger Initiativen fehlen. Warum, z. B., nicht eine internationale Biennale schaffen?

Ich plädiere für grenzüberschreitende Aktivitäten. Was Museum und Zentrum anbetrifft, müssen wir die rechten Leute am rechten Platz haben oder sie aus dem Ausland herbeiholen.

Noch ein Wort zu den "rechten Leuten": Man wird unbedingt trennen müssen zwischen Verwaltung und künstlerischer Organisation, zwischen Verwaltungsdirektor und künstlerischem Direktor. Sollte man nicht das Funktionieren ausländischer Museen studieren und entsprechende Organigramme ausarbeiten? Je präventiver folglich das Projekt ist, desto provinzieller das Funktionieren ausfällt. Ich frage mich aber, ob an das inhaltliche Konzept, an die spätere Animation schon gedacht wurde, ob ein solches Programm schon ausgearbeitet wurde, denn das müßte der architektonischen Planung ja vorausgehen.

Wir müssen abwarten, um zu wissen, was gewollt ist. Priorität genoß die Kulturpolitik in diesem Staate nie. Das 1% im Staatshaushalt zugunsten der Kultur hat es nie gegeben.

Ich verstehe nicht, daß das Museumsprojekt als solches in Frage gestellt wird. Teure Sportprojekte z.B. werden nie zur Diskussion gestellt. Die Gemüter müssen also durch klare Information von seiten des Bauherrn beruhigt werden.

"forum": Was sagen Sie zum Standort Drei Eicheln?

Roger Bertemes: Eines will ich vorausschicken: Bis zu diesem Zeitpunkt war 'Drei Eicheln' sehr wenig im Mund der Bevölkerung. Warum haben unsere Lokalhistoriker zum Großteil dieses "historische Kleinod" vernachlässigt? Es war ein "kriegerisches Kleinod", das unserem Ländchen von Fremdherrschaften aufgezwungen wurde. War es damals nicht eine Naturverschandelung ersten Grades wie nur der Militarismus sie zustande bringen kann? Aber dies nur nebenbei.

Das Projekt Pei paßt sich dem Fort Thüngen sehr gut an, das soll gesagt sein. Inwieweit Pei das historische Relikt jetzt sichtbar und geschützt in seiner "Glasvitrine" für den Historiker begehbar macht, ist eine andere Frage.

Ich stelle nur die Frage eines jeden Besuchers: Wie komme ich - einmal in der Stadt angekommen - zum Standort Drei Eicheln? Dieser Ort benötigt eine wohl kostspielige Infrastruktur für Parking und Busse oder neue Verbindungswege von der Altstadt aus. Der Ort darf in seinem Waldcharakter nicht zerstört werden. Die Standortfrage ist also sicher zu diskutieren. Nur möchte ich nicht verschiedene kurzsichtige, emotionale Meinungen teilen. Aber diese Fragen sind letztlich auch im Zusammenhang mit den neuen Plänen zur gesamten Amenagerung des Kirchbergs zu sehen.

"forum": Warum war bislang von Künstlerseite noch keine Stimme zum Museumsprojekt zu hören?

Roger Bertemes: Ich kann nur von meinem Standpunkt aus sprechen: Das ganze Projekt, seit der ersten "Idee", ist stets im dunkeln geblieben. Es wurde geflüstert, aber wenig oder nichts gewußt. Alles bleibt unklar, trüb. Eine direkte Befragung, egal von

Ich frage mich, ob an das inhaltliche Konzept, an die spätere Animation schon gedacht wurde, ob ein solches Programm schon ausgearbeitet wurde, denn das müßte der architektonischen Planung ja vorausgehen.

welcher Seite, wurde mir bis zu Ihrem Anruf nie zuteil.

Daß Künstler nicht befragt werden, ... ? Wer ist als Künstler schon zuständig? für Projekte solcher Ordnung? für Projekte überhaupt? Die Künstler arbeiten ja in anderen Perspektiven. Also ... lassen wir

das bleiben.

So ist es wohl gekommen, daß der einzelne Künstler sich wohl seine Meinung macht, sie aber nicht zu äußern hat.

Roger Bertemes antwortete schriftlich auf die "forum"-Fragen.